

Redaktion Hintergrund Kultur / Hörspiel

Redaktion: Ulrike Bajohr

Dossier

Tragische Helden

Die Kinder des Warschauer Aufstands

Von Holger Lühmann

Sendung: 18. Juli 2014, 19.15 Uhr

URheberRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio**

- Unkorrigiertes Manuskript -

Archiv-Ton, Polnisch, vom Aufstandsbeginn 1944

O-Ton - Jerzy Kasprzak

Es war der 1. August, und ich fühlte mich frei. Der zweite Monat unserer Schulferien hatte begonnen, ich wollte angeln gehen. Auf dem Weg zum Fluss traf ich einen Jungen aus meiner Pfadfindergruppe. Er sagte, dass ich mich sofort beim Gruppenführer als Bote zu melden habe.

Archiv-Ton, Polnisch

Erzähler:

Jerzy Kasprzak war 14 Jahre alt, als der Aufstand begann.

Am 1. August 1944 um 17 Uhr.

O-Ton - Jerzy Kasprzak

Ich lief also los, wie ich war: in kurzen Hosen und Sandalen. Zuhause hatte ich zwar einen gepackten Rucksack stehen mit Unterwäsche, Zuckerwürfeln und ein paar anderen Dingen. Der war für den ersten Tag des Aufstands bestimmt, aber ich hatte ihn natürlich nicht bei mir.

Erzähler:

Mit dem Warschauer Aufstand 1944, ein Jahr nach dem jüdischen Ghetto-Aufstand, wagte die Armia Krajowa, die polnische Heimatarmee AK, den Befreiungsschlag. Es galt, die Herrschaft der Deutschen zu beenden, die das Land seit 1939 besetzt hielten. Nach 63 Tagen endete die Erhebung in einer Katastrophe – mit 10.000 gefallenen Soldaten, über 150.000 toten Zivilisten und einer von den Nazis systematisch niedergebrannten Stadt. Auch Kinder und Jugendliche starben im Kampf: Märtyrer, denen man später Denkmäler baute.

Musik: Warszawo ma (Gesang Kinder: Dzieci z broda)

Ansage:

Tragische Helden

Die Kinder des Warschauer Aufstands

Ein Feature von Holger Lühmann

O-Ton - Halina Cieszkowska

Ich war erfüllt von Heldentum, und meine Mutter sagte: „Fahr‘ mein Liebes!“ Und ich sagte: „Mama, ich bin bald zurück, wir schlagen die Deutschen schon. Bitte gieß solange meine Tomaten.“ Ich war ein junges Mädchen und wusste ja nicht, was auf mich zukommt.

Ich hatte keine Angst – oder: Angst war der Normalzustand in der Besatzungszeit. Ständig gab es Repression: Razzien, Zwangsarbeit, Verhaftungen. Wenn ein Deutscher ermordet wurde, wurden polnische Geiseln genommen. Niemand konnte sich sicher fühlen. Wir mussten einfach mit der Angst leben. Wir gewöhnten uns daran.

Erzähler:

Halina Cieszkowska war zeitweise Telefonistin für die Führung der AK. Manchmal auch Botin. 23 Jahre alt, fast noch ein Kind, wie sie heute sagt, naiv und lebenshungrig. Ihre Kameraden waren oft viel jünger und unbedarfter:

O-Ton Halina Cieszkowska

Es gab Kinder, zehn oder elf Jahre, die trugen alle einen viel zu großen Helm. Einmal sprach mich einer der Jungs an, etwas älter, vielleicht 15. Sein Helm fiel ihm immer ins Gesicht.

Musik

Erzähler:

Ein Denkmal erinnert an den Einsatz der jungen, kämpfenden Generation von Warschau: Die lebensgroße Bronzestatue eines etwa zehnjährigen Jungen. Er hält einen Karabiner in den Händen und balanciert auf dem Kopf einen viel zu großen Helm.

O-Ton - Jan Filip Libicki (Polnisch)

Ich bin sehr kritisch, was das Denkmal des Kleinen Aufständischen betrifft. Es zeigt, dass Kinder und Jugendliche in der einen oder anderen Form am Aufstand teilgenommen haben.

Gleichzeitig sehen wir im Fernsehen, wie in Afrika oder Südamerika Kindersoldaten kämpfen. Und alle beklagen sich darüber – und zwar zu recht. Denn das darf nicht sein, dass Kinder an Kriegen teilnehmen. Und dass es für solche Kinder heute ein Denkmal gibt, ist aus meiner Sicht absolut falsch.

Erzähler:

Ausgerechnet Jan Filip Libicki, Senator der konservativen Partei PiS, interpretiert das Denkmal des „Kleinen Aufständischen“ so, wie es 1983 wohl auch gemeint war, als es an der Warschauer Altstadtmauer aufgestellt wurde:

Nicht nur als Zugeständnis der Staatsmacht an die Warschauer Bevölkerung und an die zur sozialistischen Kinderorganisation umdefinierten Pfadfinder, die Geld dafür gesammelt hatten. Sondern auch als Kritik daran, dass die bürgerlich-nationale AK Kinder kämpfen ließ.

Im Gegensatz dazu wurde die Armia Ludowa (AL), die Untergrundarmee polnischer Kommunisten, die an der Seite der Sowjetunion gekämpft hatte, glorifiziert.

Die von der AK geführten Warschauer Aufständischen galten als bourgeoise Elemente. Erst 1989 wurden sie offiziell rehabilitiert.

2014, 70 Jahre nach dem Aufstand, dürfte das letzte runde Gedenkjahr sein, in dem sich die Veteranen selbst an der wechselvollen Erinnerungsgeschichte beteiligen können. Einer der Zeitzeugen starb zwei Monate nach dem Interview: Eugeniusz Haneman, Fotograf im Dienste der AK. Er wurde 96 Jahre alt.

O-Ton – Eugeniusz Haneman

Es ist sehr gut, dass sie das Denkmal aufgestellt haben.

Das ist doch ein lustiges Spielzeug. Sehr schön, allerdings haben so kleine Kinder nicht am Aufstand teilgenommen. Sie waren etwas größer, das versteht sich. Sechs-, Siebenjährige schickt man ja nicht an die Front. Trotzdem konnten die Jungs hinter der Front eingesetzt werden, sie durften aber nicht schießen.

Erzähler:

Kinder konnten die begrenzte Truppenstärke der AK ergänzen. Meist hatten sie dafür die Erlaubnis ihrer Eltern, manchmal erwartete die Familie sogar ihren Kampf. So halfen sie hinter den Barrikaden, sagt Grzegorz Hanula, Historiker am Museum des Warschauer Aufstands:

O-Ton - Grzegorz Hanula

Man sagt oft: „Ihr habt den Kindern doch während des Aufstands Waffen gegeben!“ Das ist aber total falsch, denn nur jeder zehnte Aufständische war überhaupt bewaffnet. Und wenn die Erwachsenen schon wenige Waffen hatten, dann haben sie sie ja erst recht nicht Kindern gegeben.

Erzähler:

Auch die Gegner des Denkmals zollen den sehr jungen Aufständischen Respekt. Aber nicht der heroischen Geste in Bronze: Diese Darstellung vermittele nicht nur ein historisch falsches Bild, sondern auch falsche moralische Werte, sagt Senator Jan Filip Libicki.

O-Ton - Jan Filip Libicki

Wenn ein Soldat, ein erwachsener Mensch, einem 15-Jährigen sagt, hier hast Du einen Brief, den Du dem General bringen musst, und der muss ihn dann durch den Bombenhagel bringen, wo er sein Leben riskiert, dann sind der, der den Brief aufgibt und der, der ihn empfängt, nicht schuldlos. Sie sind schuldig.

Zäsur: Musik

Erzähler:

Neben der Diskussion um den Einsatz von Kindern im Krieg begleiten noch zwei weitere Fragen das Gedenken: Hatte der Aufstand eine Alternative? Und: Ging der Entscheidung zum Schlag gegen die Deutschen eine objektive Risikoeinschätzung voraus? Eugeniusz Haneman war sich zeitlebens sicher:

O-Ton – Eugeniusz Haneman

Es war kein Fehler, denn es musste sein. Immerhin hatte die Vorbereitung zum Aufstand mehrere Jahre gedauert. Alle waren darauf

vorbereitet. Bloß hätte der Aufstand eigentlich nur wenige Tage dauern sollen.

Erzähler:

Der Aufstand brach nicht nur in Warschau aus, sondern auch in anderen Orten. Die Armia Krajowa hatte im Untergrund schon lange einen landesweiten Angriff gegen die deutschen Besatzer geplant, stets in Absprache mit der Exilregierung in London, sagt Historiker Grzegorz Hanula.

O-Ton - Grzegorz Hanula

Wir wollten zeigen, dass wir unser Land selbst befreien können und in der Lage sind, das Land nach der deutschen Okkupation selbst zu verwalten.

Erzähler:

Nach dem Überfall auf Polen 1939 hatten SS-Verbände, Polizeieinheiten und Wehrmacht einen beispiellosen Feldzug gegen die polnische Zivilbevölkerung geführt: Es kam zu Exekutionen Unbeteiligter auf dem Vormarsch nach Osten. Allein im ersten Kriegsjahr wurden über eine Million Menschen zur Zwangsarbeit verschleppt. Dann, nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion 1941, missbrauchten die Nazis das besetzte Polen als Schauplatz für den Holocaust.

Mitte 1944 zeichnete sich jedoch ein Ende ab: Die Heeresgruppe Mitte wurde in Weißrussland vernichtend geschlagen.

Włodzimierz Borodziej, Historiker an den Universitäten Warschau und Jena.

O-Ton - Włodzimierz Borodziej

In dieser Zeit, also in der zweiten Julihälfte und verstärkt in der letzten Julidekade, ziehen Zehntausende von Deutschen über die Weichselbrücken Richtung Westen. Das sind Einheiten der Armee, das sind Beamte, das sind die Deutschen, die angesiedelt worden sind östlich von Warschau – eine endlose Kolonne von Flüchtlingen auf dem Weg Richtung Westen. Und das verstärkt natürlich den Eindruck, dass das Dritte Reich den Krieg verloren hat.

Erzähler:

Die AK-Führung im polnischen Untergrund befahl den Angriff und setzte die Exilregierung in London erst danach in Kenntnis.

O-Ton - Włodzimierz Borodziej

Warschau war ursprünglich nicht vorgesehen als Ort des Aufstands. Das galt in der Millionenstadt als zu riskant. Aber dann, vor allem unter dem Eindruck des 20. Juli, also des Attentats auf Hitler, entsteht in der Warschauer Führung der Eindruck, das Dritte Reich würde zusammenbrechen und das würde die Gelegenheit bieten, in Warschau den Aufstand zu wagen.

Erzähler:

Neben dem erhofften Triumph über die Okkupanten ging es der AK um ein Signal nach Moskau. Der bewaffnete Aufstand sollte Polens Souveränität demonstrieren. Ziel war es, der vorrückenden Roten Armee zuvorzukommen und das Land aus eigener Kraft zu befreien. Es ging um die Position Polens im Nachkriegseuropa.

Musik: Gesang: Hej, Chłopcy na bron

Erzähler:

Die AK hatte 40.000 Kämpfer mobilisiert. Darunter Tausende Kinder, die zumeist den Pfadfinderverbänden angehörten. Die polnischen Pfadfinder waren zum Teil paramilitärisch ausgebildet. Vor allem in ihren Reihen wurde ab 1918, dem Jahr, als Polen unabhängig wurde, die patriotische Erziehung vollzogen. Die AK nutzte nun das junge Potential.

O-Ton - Łukasz Modelski (Polnisch)

Die Armia Krajowa war ein Phänomen.

Erzähler:

Łukasz Modelski, Historiker und Publizist in Warschau

O-Ton - Łukasz Modelski (Polnisch)

Viele polnische Aufstände würde ich als schlecht vorbereitet bezeichnen, aber der der Armia Krajowa war sehr gut vorbereitet. Das Organisationsniveau, die Disziplin, die Tätigkeit im Untergrund – das alles war beeindruckend. So ein Experiment wäre im Vorkriegspolen nicht vorstellbar gewesen.

Erzähler:

Die Führung der AK glaubte, eine Entscheidung in wenigen Tagen herbeiführen zu können. Manche hofften gar auf die Befreiung Warschaus binnen 24 oder 48 Stunden. Der Optimismus übertrug sich auch auf die Jüngsten.

O-Ton - Łukasz Modelski (Polnisch)

Es hieß, „ich komme in ein paar Tagen zurück und ziehe nun fröhlich in den Kampf“: Diese Arglosigkeit zeigt, dass viele sich nicht vorstellen konnten, was wirklich passieren würde.

Erzähler:

Verstärkt wurde die positive Stimmung durch einige Achtungserfolge in den ersten Aufstandstagen. Halina Cieszkowska lag mit ihrer Einheit in Śródmieście, der Innenstadt Warschaus.

O-Ton - Halina Cieszkowska

Am zweiten Tag des Aufstands waren schon viele kriegswichtige Gebäude der Innenstadt besetzt. Auch am Bahnhof und am Hauptpostamt hissten wir die polnische Flagge. Ich ging mit meiner Kameradin spazieren, zu diesem Zeitpunkt waren schon viele Straßen im Zentrum von uns befreit worden.

Erzähler:

Die Deutschen traf der Aufstand nicht völlig überraschend. Die Geheimdienste waren über Aufstandspläne informiert, aber nicht über den Zeitpunkt. Nun musste man auf militärische Hilfe von außen warten. Die langsame Reaktion der deutschen Besatzer interpretierten die Aufständischen als ein weiteres Indiz für deren militärische Schwäche.

O-Ton - Halina Cieszkowska

Ich war sicher, dass wir für eine gerechte Sache kämpfen und darum siegen würden. Zudem konnte ich die Zukunft direkt beeinflussen, wenn ich kämpfe. Zwar hatte ich keine Waffe und war nicht in den Sturmbrigaden, aber ich war in der Telefonzentrale. Und da sprach ich mit den verschiedenen Kommandanten in der Stadt. Im Falle einer unterbrochenen Leitung, etwa bei einer Bombardierung, war es jedoch besser, einen Meldegänger loszuschicken.

Erzähler:

So wie den 14-Jährigen Jerzy Kasprzak, der statt zum Angeln an die Weichsel direkt in den Aufstand lief. Er erfüllte gleich zu Beginn der Kämpfe seinen ersten Auftrag – hinter der Frontlinie.

O-Ton - Jerzy Kasprzak (Polnisch)

Ich brachte zunächst eine Meldung in den Stadtteil Ochota, ins Hauptquartier der Szare Szeregi.

Musik

Erzähler:

Szare Szeregi, zu Deutsch: Graue Reihen – der Deckname der Pfadfinder im Kriege. Wie alle Pfadfinderstämme in den besetzten Gebieten waren sie verboten. Seit dem Überfall auf Polen hatten sie wiederholt den deutschen Vormarsch sabotiert. Zudem gelangen der Organisation mehrere tödliche Attentate auf ranghohe SS-Offiziere.

O-Ton - Jerzy Kasprzak

In der Innenstadt nahm ich die Straßenbahn, die wurde beschossen. Wir mussten Hals über Kopf aussteigen, wir konnten nicht mehr weiterfahren. Es ging dann durch Innenhöfe und Keller, bis ich schließlich ankam. Ich übergab die Botschaft und wollte zurückkehren, um zu melden, dass ich den Auftrag ausgeführt habe.

Erzähler:

Doch inzwischen hatte sich die Front verschoben. Jerzys Rückweg war von deutschen Truppen abgeschnitten.

O-Ton - Jerzy Kasprzak

Und dann kamen die Deutschen auf den Hinterhof. Sie trieben alle Menschen raus auf die gegenüberliegende Straßenseite. Und als die Deutschen die Männer von den Frauen trennten, nahm mich plötzlich eine Frau an der Hand. Es war die Tante eines Freundes, die zufällig auch dort war. Sie sagte: „Jurek, Du wirst jetzt eine Frau.“ Sie gab mir ein Kopftuch, ein Jackett und einen Damenmantel.

Erzähler:

Jerzy konnte als Mädchen verkleidet entkommen. Die Männer sollten exekutiert werden. Seit Kriegsbeginn vollzogen die deutschen Truppen – auch die Wehrmacht – immer wieder sogenannte Sühne-Aktionen an der Bevölkerung. Diese Praxis wurde während des Aufstands völlig pervertiert.

O-Ton - Włodzimierz Borodziej

Da kann man wirklich in aller Gewissheit von einem Vernichtungsfeldzug sprechen.

So etwas hat es in der Geschichte des Zweiten Weltkriegs bislang nicht gegeben.

Erzähler:

Beim Massaker von Wola, einem Stadtviertel im Warschauer Westen, starben 30.000 Menschen an nur drei Tagen, vom 5. bis zum 7. August. Włodzimierz Borodziej verweist auf die SS-Soldaten der Sondereinheit Dirlewanger.

O-Ton - Włodzimierz Borodziej (Deutsch)

Diese Sondereinheit Dirlewanger hat alles ermordet, was rumlief. Es gibt das berühmte Telefongespräch des Leiters dieses Einsatzes// wo es heißt, die deutschen Einheiten hätten im Augenblick 10.000 Gefangene und das ist mehr als sie Kugeln haben. Und dieser unglaubliche Satz, ausgesprochen im

Telefongespräch mit dem Stab der 9. Deutschen Armee, zeigt eigentlich, worum es hier ging: Man hatte nicht genug Munition, um alle zu erschießen, die man erschießen will.

Musik Warszawo ma, moderne Version, Vorspiel

Erzähler:

Das Massaker von Wola ist bis heute ein fester Bestandteil der polnischen Erinnerungskultur.

Viele Warschauer Kinder verloren ihre Eltern. Auch Henryk Wasilinski war plötzlich Halbwaise.

O-Ton - Henryk Wasilinski (Polnisch)

Bei einer öffentlichen Exekution wurden einfach wahllos Menschen erschossen. Auch mein Vater. Die Frauen wurden zur Zwangsarbeit nach Deutschland entführt, die Männer erschoss man. Auch meine Mutter kam dann nach Deutschland, und meine Schwester auch.

Erzähler:

Henryk versteckte sich, blieb in Warschau – eine ungewisse Existenz.

O-Ton Henryk Wasilinski

Ich arbeitete als Lehrling in einer Druckerei. Vor dem Krieg ging ich zwar zur Mittelschule, doch die war während des Krieges geschlossen. Die Deutschen untersagten uns eine höhere Bildung.

In der Druckerei, in der ich arbeitete, druckten wir neben normalen Aufträgen auch illegale Muster. Das waren Flugschriften, in denen die Polen nun lesen konnten, wann der Krieg enden wird, welche Anschläge es gegen die Deutschen gab usw. Konspiration war unser Kampf gegen den Feind.

Erzähler:

Die illegale Arbeit war jedoch nicht ganz freiwillig. Die AK setzte die Werkstattleitung unter Druck - es war ein hohes Risiko für den Widerstand zu arbeiten.

O-Ton - Henryk Wasilinski

Einer in der Druckerei kollaborierte mit den Deutschen. Und er verriet ihnen gegen eine Belohnung, dass wir eben nicht nur Reklame drucken, sondern auch antideutsche Flugschriften und Zeitungen. Ich saß dann in einer Jugendzelle, die für zehn Personen gedacht war, aber wir waren etwa 20 Jungs. Und auf jeden von uns wartete ein Gestapo-Verhör, das die Deutschen stets in perfektem Polnisch führten.

Erzähler:

Henryk Wasilinski wurde im berüchtigten Warschauer Gestapo-Gefängnis gefoltert, dort, wo man nach dem Krieg zentnerweise menschliche Asche fand.

O-Ton - Henryk Wasilinski

„Warum bist Du verhaftet?“, fragten sie. Und ich sagte, ich wüsste es nicht. Sie hatten ausgerechnet an diesem Tag nichts Illegales gefunden, sie konnten uns höchstens dafür bestrafen, dass wir Süßstoffverpackungen mit Hakenkreuzemblem für den Schwarzmarkt gedruckt haben. Denn darauf hatte ja das Dritte Reich ein Monopol.

Erzähler:

Wasilinski wurde Wochen später frei gelassen.

----Zäsur : Musik: Hej, Chlopcy

Erzähler:

Kinder und Jugendliche waren auch wichtige Stützen in der Verwaltung des aufständischen Warschau. Sie halfen im Gesundheitswesen, im Feuerschutz und bei der Kommunikation, erzählt Halina Cieszkowska.

O-Ton - Halina Cieszkowska

Das waren Jungs, die zum Beispiel Briefe verteilten. Wir hatten ein ganzes Militärpostwesen. Die Kinder haben dabei ihr Leben riskiert.

Erzähler:

So auch Jerzy Kasprzak. Nachdem er als Mädchen verkleidet vor einer Massenerschießung fliehen konnte und sich einige Tage in einem von Deutschen besetzten Viertel versteckt hatte, überschritt er unbeobachtet die polnischen Linien und nahm seine „Arbeit“ wieder auf. Jerzy teilte Briefe aus. Hunderte Pfadfinder wie er transportierten bis zu 6000 Sendungen täglich. Allein im August waren es fast 120.000.

O-Ton - Jerzy Kasprzak

Ich fühlte mich fortgerissen von zu Hause und spürte am eigenen Leib, wie es ist, nicht zu wissen, wie es meinen Eltern und meinen Nachbarn geht, ob meine Familie so etwas erleben muss wie ich.

Ich ging mit meinen Briefen über Hinterhöfe und durch Mietshäuser und suchte die Empfänger. Manchmal fand ich die Adresse nicht mehr, denn das Haus war zerbombt oder ausgebrannt.

Erzähler:

Dabei könnte Jerzy dem Fotografen Eugeniusz Haneman über den Weg gelaufen sein.

O-Ton Eugeniusz Haneman

Ich sollte dokumentieren, wie die Stadt während des Aufstands lebt. Das war kein Spaß, überall saßen Menschen, die weinten. Aber ich konnte nicht stehenbleiben, ich musste immer weiter...

Erzähler:

Warschau war gezeichnet von fünf Jahren Krieg: Erst die Luftangriffe im September 1939, dann die Niederschlagung des Ghetto-Aufstands im April 1943 und jetzt der Warschauer Aufstand.

O-Ton Eugeniusz Haneman (Polnisch)

Wir mussten durch Breschen in den Hauswänden kriechen, viele Wege waren unpassierbar. Und dann gab es noch die ‚Habichte‘, deutsche Scharfschützen auf den Dächern. Sie hatten die gesamte Straße im Blick.

***Von da oben schossen sie auf die Menschen, die unten entlang gingen.
Um den Schüssen zu entgehen, gingen wir oft durch die Keller.***

***Eines Tages schossen sie auf uns von der Universität aus. Ich stand mit
ein paar AK-Soldaten vor einer Kirche, etwas verdeckt. Und dann drückte
ich ab. Es war ein Foto, das sehr schnell in ganz Polen bekannt wurde.***

---- Zäsur: Atmo Maschinengewehre und Bombengeräusche

Erzähler:

Über 200 Bilder, die der junge Fotograf Haneman damals unter Lebensgefahr aufgenommen hat, hängen heute im Museum des Warschauer Aufstands. Vor dem Bau dieser Einrichtung sei das Gedenken kaum möglich gewesen, sagt Historiker Grzegorz Hanula:

O-Ton - Grzegorz Hanula

***Zwar können sich die Aufstandskämpfer seit 1990 über eine offizielle
Anerkennung ihrer Leistung freuen. Aber der wirkliche Wandel kam dann
erst mit dem Bau des Museums 2004, mit dem sie einen angemessenen
Platz in der Geschichte bekamen. Nach so langer Zeit, in der wir nicht die
Möglichkeit hatten, über den Aufstand zu reden, gibt es erst jetzt einen
Ort, der die Veteranen fühlen lässt, dass wir die Erinnerung an sie
wachhalten.***

Musik Sikierka, Motyka, historische Aufnahme

Erzähler:

Auf dem Weg durch die Dauerausstellung können Besucher verschiedene Perspektiven des Aufstands einnehmen. Im unteren Stockwerk lässt sich das Dasein im Untergrund nacherleben, die Enge von Kellern und Abwasserkanälen.

Atmo Maschinengewehre und Bombengeräusche

Erzähler:

Audiovisuelle Effekte und multimediale Elemente sollen den Eindruck vertiefen. Das Museum hat damit großen Erfolg beim Publikum.

Mehr als eine halbe Million Besucher kommen jährlich. Besonders gut laufen die Bildungsprogramme für Kinder und Jugendliche.

Atmo – Siekiera, Motyka mit Kinderstimmen

Erzähler:

Hier beschäftigen sich Mädchen und Jungen mit dem Alltag von damals - was taten die Kinder, welche Lieder sangen sie.

Zum Beispiel „Siekiera, Motyka“, „Axt und Hacke“, ein Spottlied auf die Nazis.

O-Ton – Krysia

In der Schule reden wir sehr wenig über den Aufstand, aber hier werden sehr wichtige Dinge vermittelt, die man sicher das ganze Leben behält.

Ich werd einfach mal meine Großeltern fragen, wie es damals im Zweiten Weltkrieg war.

Wenn ich mich zurückversetze in die damalige Zeit, dann wäre ich gerne Ärztin.

O-Ton – Antek

Die haben damals Briefe verteilt. Ich bin ja auch bei den Pfadfindern, da wäre ich früher auch gern dabei gewesen.

Erzähler:

Die Workshops finden im Saal des Kleinen Aufständischen statt, im Foyer des Museums. Kinderzeichnungen zieren die Wände, in den Regalen sitzen Teddybären in Uniform und von der Decke hängen Jagdflugzeuge in Spielzeugformat.

Museumsdirektor Jan Ołdakowski:

O-Ton - Jan Ołdakowski

Ein warmer Raum, der durch seine Atmosphäre intensive Gespräche über Geschichte erlaubt. Der Saal ist auch ein Ort, wo Kinder die Spielzeuge der damaligen Zeit entdecken können, allerdings ist kein Kriegsspielzeug dabei.

Erzähler:

Trotzdem hat der Raum immer wieder Kritik erregt. Der Publizist Łukasz Modelski z.B. hält das pädagogische Konzept für fragwürdig.

O-Ton Łukasz Modelski

Im Saal des Kleinen Aufständischen sah ich ein Kinderbuch mit dem Titel: „Darf ein Mädchen auch Soldat sein?“. Mir erscheint diese Frage hier ziemlich unpassend.

Erzähler:

Das große Frachtflugzeug der Alliierten im Hauptgebäude, die Waffensammlung mit Panzerfäusten und Pistolen und die Mauer des Gedenkens im Innenhof, die die Namen der Gefallenen trägt – es fehle am Erkenntnisgewinn, meint Łukasz Modelski.

O-Ton Łukasz Modelski

Das Aufstandsmuseum ist eher ein Ort der Erinnerung als ein Ort der Wissenschaft. Dabei glaube ich, dass es immer noch viele Bereiche gibt, die wenig untersucht sind. Zum Beispiel die Lage der Zivilbevölkerung in Warschau, für die es keinen Chronisten gibt.

Erzähler:

Die Museumsleitung verweist dagegen auf das umfangreiche Audio-Archiv des Hauses.

Für die Analyse der mittlerweile 3500 Aufnahmen war bisher wenig Zeit. Aber neben der historischen Forschung stehe eben der pädagogische Auftrag im Vordergrund, sagt Direktor Jan Ołdakowski

O-Ton - Jan Ołdakowski

Es geht uns darum, dass die Kinder verstehen, um welche Ideale es den Aufständischen damals ging: Dass es Helden waren, mit denen man sich identifizieren kann. Und dass die Helden nicht nur in Hollywood-Filmen vorkommen, sondern auch im Haus nebenan wohnen. Und das ist der Schlüssel unseres Erfolges: Wir ermöglichen es jungen Leuten, die Geschichte nachzuempfinden und ein Verständnis für die damalige Kriegslage zu schaffen. Und zudem erlauben wir es den Kindern, stolz zu sein auf das, was ihre Großeltern im Kampf gegen den Totalitarismus getan haben.

Erzähler:

Teil der Strategie sind Filme, Kinderbücher, aber auch Gesellschaftsspiele. So etwa das Brettspiel ‚Kleine Aufständische‘, in dem bis zu vier Mitspieler ihre Pfadfinderfiguren an SS-Soldaten und Panzern vorbeilotsen müssen.

Die 93-jährige Veteranin Halina Cieszkowska sieht in diesem Ansatz eine Chance für die Zukunft der Geschichte.

O-Ton - Halina Cieszkowska

Für meine Enkel ist das ja auch schon so eine weit entfernte Vergangenheit. Niemand mag nur historische Vorträge hören. Aber mithilfe der Spiele gelingt es vielleicht, junge Leute mehr für diesen Teil der Geschichte zu interessieren.

Erzähler:

Schon vor Jahrzehnten hat Halina Cieszkowska ein Buch über Humor während des Aufstands geschrieben.

O-Ton - Halina Cieszkowska (Polnisch)

So hörten wir einmal beim Mittagessen, wie die Menschen gegenüber in den Fenstern standen und ein polnisches Volkslied sangen. Und wir weinten einfach nur. Und in diesem emotionalen Moment rief einer der Jungs, warum ist die Suppe so salzig? Woher habt Ihr denn das ganze

Salz? Und da mussten wir lachen. Solche lustigen Momente haben uns trotz der Tragik Mut gemacht.

--- Zäsur Musik: *Siekiera, Motyka, historisch*

Erzähler:

Der weitere Verlauf des Aufstands im Frühherbst 1944 war von einem Patt geprägt. Wehrmacht und SS setzten die Aufständischen durch Belagerung unter Druck.

Historiker Włodzimierz Borodziej:

O-Ton - Włodzimierz Borodziej (Deutsch)

Die Deutschen haben die Stadt mit Stalingrad verglichen. Der Unterschied würde vielleicht darin liegen, dass die christliche Warschauer Bevölkerung – die Juden sind ja schon vorher umgebracht worden – komplett in dieser Stadt gelebt hat und 63 Tage lang schwerstem Artilleriebeschuss ausgesetzt war. Die Aufständischen hatten den Luftschlägen der Deutschen einfach nichts entgegenzusetzen.

Es gab zig Einsätze von alliierten Bombern, die Warschau mit Abwürfen von Waffen, von Munition und von Medizin helfen sollten. Diese Royal-Air-Force-Bomber flogen aus Brindisi. Sie mussten, ohne Jägerschutz, die Adria überqueren, das besetzte Jugoslawien, Ungarn, die Slowakei, bis Warschau fliegen und nach dem Abwurf ohne Jägerschutz wieder zurück. Die Verluste dieser Aktion waren horrend. Und dieses Bombergeschwader, das da eingesetzt war, hat eigentlich aufgehört zu existieren.

Erzähler:

Aber es war nicht nur die Entfernung, die die Hilfe erschwerte. Es gab auch politische Gründe dafür, dass sich die westlichen Alliierten nicht stärker einmischten: die Angst vor der Sowjetunion. Denn Stalin ließ durchblicken: Er wolle die Polen ausbluten lassen. Die Rote Armee verharrte im Sommer 1944 östlich von Warschau und kam den Aufständischen nicht zu Hilfe. Washington und London tolerierten dieses Verhalten. Denn für sie stand das Bündnis mit Moskau gegen Nazi-Deutschland auf dem Spiel.

O-Ton - Włodzimierz Borodziej

Sie verweigerten schon vor Ausbruch des Aufstands ganz dezidiert, den polnischen Wünschen zu folgen, dass die polnische Fallschirmjägerbrigade über Warschau abgeworfen wird. Polen war ein geschätzter, kleinerer Verbündeter, der größte unter den kleinen, aber die Sowjetunion war der größte und kriegsentscheidende Verbündete.

Erzähler:

Da die Hilfe ausblieb, verlor der Aufstand an Durchschlagskraft. So stießen zwar immer mehr Zivilisten zu den polnischen Kämpfern, aber bewaffnen konnte man sie nicht. Die Stadtteile, die die AK anfangs erobert hatte, gingen nach und nach verloren. Am 3. Oktober 1944 kapitulierte Warschau.

Als die Wehrmacht ein halbes Jahr später Polen räumen musste, waren fast sechs Millionen polnische Staatsbürger ums Leben gekommen.

--- Zäsur Musik: *Warszawo ma, historische Aufnahme*

Erzähler:

1946 entwarf der Kunststudent Jerzy Jarnuszkiewicz den Kleinen Aufständischen. Jahrzehntlang existierte der Entwurf nur als Miniatur in vielen polnischen Wohnzimmern, zum Gedenken an die Gefallenen in der eigenen Familie.

Die Trauer - und eine Befreiung, die viele Polen als zwiespältig empfanden, ließen unmittelbar nach dem Krieg für Diskussionen wenig Raum. Dennoch gab es sie, die Frage, ob am 1. August 1944 die Entscheidung zum Aufstand richtig gewesen war.

Senator Jan Filip Libicki erinnert an Wiesław Chrzanowski, der nach dem Krieg Jura studierte und später sogar Justizminister wurde:

O-Ton - Jan Filip Libicki

Das war ein Mann, 21 Jahre alt, der im Aufstand kämpfte. Er sagte, der Aufstand sei eine schlechte Entscheidung, da seiner Meinung nach alle Teilnehmer ihre Fähigkeiten, ihre Qualifikationen, ihre Zukunft aufs Spiel setzten. Aber weil jeder um ihn herum kämpfte, entschied auch er sich aus Solidarität zu seinen Freunden, am Kampf teilzunehmen.

Erzähler:

Leider habe es zu wenig Menschen vom Format eines Chrzanowski gegeben, meint Libicki. Stattdessen hätten Hitzköpfe wie General Tadeusz Bór-Komorowski den Ton angegeben.

O-Ton - Jan Filip Libicki (Polnisch)

Wenn wir heute von einer Lücke in der sozialen Kontinuität, eine Lücke in der Bildung sprechen, dann besteht sie deshalb, weil diejenigen, die über das Schicksal vieler junger Polen bestimmt haben, keine durchdachten Entscheidungen getroffen haben.

Erzähler:

Libickis Haltung ist wenig populär in Polen, aber sein Denkansatz erfährt immer mehr Zuspruch. Junge Autoren und Künstler halten die gängige Lesart des Opfergedenkens für einen leeren patriotischen Kult.

Piotr Zychowicz, ein junger Historiker, schlägt ein neues Narrativ vor: Er nannte sein Buch – und damit den Aufstand – ‚Wahnsinn 44‘. Publizist Łukasz Modelski hat die anschließende Debatte interessiert verfolgt:

O-Ton - Łukasz Modelski

Der Warschauer Aufstand hat in Polen die Eigenschaft, unantastbar zu sein: Mir persönlich erscheint das alles bis heute als Skandal. Ich finde, dass man Sieben- oder Zehnjährige nicht mit Helmen hätte ausstatten sollen. Sie hätten nicht am Krieg teilnehmen dürfen.

Erzähler:

Auch Janek Mencil und Tomek Kaczor tendieren zu dieser Meinung. Das Warschauer Künstlerduo hat den Kleinen Aufständischen mit dem viel zu großen Stahlhelm um eine Installation ergänzt.

O-Ton – Tomek Kaczor

Wir haben vor der Figur eine Wasserrutsche und ein Planschbecken aufgebaut. Dann haben wir ihr bunte Luftballons in die Hand gegeben und einen Schwimmreifen übergestreift. Daneben haben wir ein Eimerchen, eine Schaufel und einen Ball gelegt, Dinge eben, die nach

Spielplatz aussehen. Und das war das Motto: Geben wir dem Kleinen Soldaten seine Kindheit zurück.

O-Ton – Janek Mencil

Wir haben viele Mails erhalten. Unsere Facebook-Seite hatte mehrere Tausend Besucher. Es gab extreme Kommentare: Die einen schrieben, dass sie genau verstanden haben, um was es uns ging, andere warfen uns vor, wir hätten das Denkmal entweiht. Jedenfalls hatten wir unser Ziel erreicht: über das Thema wurde gesprochen.

Erzähler:

Auch wenn schließlich das Ordnungsamt einschritt – die Installation war nicht angemeldet gewesen. An einem Gedenktag hätten sie wohl gar nicht erst zum Denkmal vordringen können, glauben die beiden Künstler. Polnische Patrioten pflegen dann nämlich Kränze niederzulegen, Lichter anzuzünden und Wache zu stehen.

O-Ton – Tomek Kaczor

Wir haben das am 1. Juni, dem Tag des Kindes gemacht.

O-Ton - Janek Mencil

Immer wieder erleben wir an Jahrestagen, dass Kinder den Krieg nachspielen sollen. Aber das ist gefährlich, denn wir zeigen ihnen dadurch ein unrealistisches Verhaltensmuster im Krieg. Vielmehr sollten wir ihnen beibringen, dass Krieg etwas Tragisches ist, wo Menschen kämpfen mussten und nicht durften, weil es vielleicht so einen Spaß macht. Wenn wir mit der Geschichte nur spielerisch umgehen – selbst wenn wir erzieherische Ziele dabei hegen, dann besteht das Risiko, dass Kinder bloß den Eindruck gewinnen, dass es toll gewesen sein muss, ein Aufständischer zu sein.

Erzähler:

Damit spielt Mencil nicht nur auf Veranstaltungen des Aufstandsmuseums an. Denn auch andere Initiativen greifen das Thema auf: Ein Gesangsverein, der zu Jahrestagen in polnischen Linienbussen Aufstandslieder singt, eine Fahrraddemo, die im August quer durch Warschau führt sowie Flashmobs mit spontanen Flaggenparaden.

Musik: *Siekiera-Motyka als Rap*

O-Ton - Włodzimierz Borodziej

Um das Museum herum ist eine ganze Kulturszene entstanden, die bis in die Rapmusik hineinreicht, mit historischen Events, also Reenactment, und mit vielen anderen Veranstaltungen. Also kann man sagen, dass das Gedenken an den Warschauer Aufstand noch längst nicht im kulturellen Gedächtnis angesiedelt ist, sondern im lebendigen Austausch.

Musik: Warsaw, Uprise!

Erzähler:

Einen Austausch erhofft sich auch Karolina Chabraszewska mit Uprising Spray Warsaw, einem Streetart-Projekt.

O-Ton Karolina Chabraszewska

Es geht uns darum, junge deutsche und polnische Graffiti-Künstler zu vereinen. Wir bilden aus ihnen deutsch-polnische Pärchen, die zu bestimmten Themen arbeiten sollen, z.B. zu den Pfadfindern. Und dann sollen sie ihre Ideen auf eine Leinwand spraysen.

Vielleicht ist es unsere Generation, in der die Vorurteile verschwinden und in der wir eine gemeinsame Sprache finden für das damalige Leid. Der Warschauer Aufstand ist eben ein Ereignis, das Deutsche und Polen miteinander teilen. Und es ist uns, uns jungen Polen, wichtig wenn bei so einem Ereignis auch Deutsche dabei sind.

Erzähler:

Jerzy Kasprzak ist 84 und will das auch. Der Mann, der als 14-Jähriger von seinem Angel-Ausflug direkt in den Aufstand stolperte, sucht den Kontakt nach Deutschland. Denn als Kind hatte er einen Nachbarn, dessen Familie nach dem Aufstand gen Westen ausgewandert war. Er hat noch ein Foto von ihm:

Atmo – Papierrascheln (Jerzy Kasprzak sucht nach einem Foto)

O-Ton - Jerzy Kasprzak

Hier, das ist Hans, wir spielten vor dem Krieg zusammen Fußball. Der Vater war Deutscher und ließ sich nach Kriegsbeginn auf die Liste der Volksdeutschen setzen. Hans lief dann immer mit der Uniform der Hitlerjugend durch die Straße.

Erzähler:

Die Freundschaft zerbrach daran. Dann kam der Aufstand, und Jerzy überlebte das Massaker von Wola – weil die Tante seines ehemaligen Freundes Hans ihm das Leben rettete. Die Spur zu Hans verlor sich, Jerzy sah ihn nie wieder.

O-Ton - Jerzy Kasprzak

Wenn ich Hans irgendwann finden würde, dann könnte ich ihm sagen, welchen Respekt ich für seine Tante habe, die mir damals Mädchenkleidung gab. Danach nannte ich sie meine Aufstandsmutter. Vielleicht würden Hans und ich heute eine gemeinsame Sprache finden für das, was geschah.

Erzähler:

Jerzy Kasprzak hat viel über seine Rolle als Pfadfinder während des Krieges nachgedacht. Er genießt den Respekt, den die Polen seinesgleichen entgegenbringen. In der blauen Veteranenuniform nimmt er inmitten der immer kleiner werdenden Schar der „kleinen“ Briefboten, Krankenschwestern und manchmal auch Kämpfer von damals an den Gedenkfeiern teil. Aber er macht sich Sorgen. Er sieht um sich eine Gesellschaft, die den Heldenmythos zelebriert. Die Tragik gern zur patriotischen Geste umdeutet.

O-Ton - Jerzy Kasprzak

Mich schockiert, dass man das Denkmal des Kleinen Aufständischen zeigt, denn ich bin dagegen.

Musik: Warszawo ma, moderne Aufnahme

Absage:

Tragische Helden

Die Kinder des Warschauer Aufstands

Sie hörten ein Feature von Holger Lühmann

Es sprachen: Reinhard Firchow, Marcel Höfs, Gregor Höppner, Tim Korge, Marion Mainka, Frank Meyer, Julian Panknin, Klaus-Dieter Pittrich, Paula Scholz, Ilse Strambowski und der Autor

Ton und Technik: Wolfgang Rixius und Beate Braun

Redaktion und Regie: Ulrike Bajohr

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2014.